

Sellrain – Runde: Februar 2018 – Ein Bericht von Justyna Wasilewska

Nur wenige Kilometer von der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck entfernt, liegt das Skitourenparadies - Sellraintal. Es ist durch seine Höhenlage vom Schnee weitgehend begünstigt und somit unter den Skitourengehern sehr beliebt. Diesmal treffen wir jedoch kaum Gleichgesinnte während unserer 6-tägigen Tour. Es liegt wohl daran, dass wir an unserem Ausgangspunkt – Lüsens ziemlich gleichzeitig mit der vorangekündigten Kältefront ankommen. Die eisigen Temperaturen werden auch zu einer der größten Herausforderungen während der Tour, die wir mehrmals vor Ort wetterbedingt anpassen bzw. ändern werden.

Schon die zweite Etappe unserer Rundtour, vom Westfalenhaus über den Hohen Seebaskogel (3.225 Hm) zu der Winnebachseehütte, lässt uns spüren, dass dies kein Zuckerschlecken wird und, wortwörtlich, nur die Harten auf den Gipfel kommen. Der Thermometer an der Hütte zeigt -24°, bei dem Aufstieg von knapp 1.000 Hm müssten wir auf dem Gipfel -34° haben. Der anfangs moderate Aufstieg am Langentaler Bach entlang wird später steiler und sobald das Joch vor dem Grüne Tatzten Firn erreicht wird, ist bei einigen von uns der Gedanke an den Gipfelsturm „vom Winde verweht“. Für die übrig gebliebenen vier dauert es noch einige Zeit bis der Hohe Seebaskogel bestiegen wird. Auf den letzten Metern müssen die Skier abgeschnallt werden und es geht durch den hüfttiefen Schnee weiter: 2 Schritte nach vorne, anderthalb nach hinten. Am Gipfelkreuz werden gerade zwei Fotos gemacht und ... alle vier Mobiltelefone verabschieden sich in den Winterschlaf. Sie haben es noch weniger mit der Kälte als wir. ☺ Die Abfahrt belohnt die Strapazen keineswegs: Auf hartem, eisigen Untergrund gibt es immer wieder überraschend auftretende weiche Schneeverwehungen, vor denen es schon in dem Lawinenlage-bericht gewarnt wurde. Auf der Hütte gibt es eine weitere Überraschung – klirrende Kälte im Matratzenlager. Es wird unter 2-3 Decken, in Daunenjacken und Mützen auf den Köpfen geschlafen (zumindest bei den männlichen Teilnehmern mit wenig Haarwuchs trifft es zu 100% zu. ☺

Morgens holen wir uns vom Hüttenwirt, der auch für der Bergwacht tätig ist, wertvolle Tipps für die Besteigung vom Breiten Grießkogel (3.287 Hm). Für die Erläuterungen gibt es genügend Zeit, denn ... das Wasser ist nachts eingefroren und wir wollen bei diesen Temperaturen nicht mit leeren Thermoskannen losziehen. Das fehlende Wasser in der Klospülung ist auch nicht unproblematisch. ☺

Der anfangs graue und extrem kalte Dienstag überrascht uns mittags ('just in time' vor dem Gipfelanstieg) mit der Sonne, die die ersehnte Wärme spendiert und somit die steifen Finger und Zehen wiederbelebt. Der Berg macht seinem Namen die Ehre und bietet uns genügend Platz für gefühlte zig Tausend Spitzkehren. Der Hang hat die Neigung von mehr als 30° und kann von uns begangen werden, nur weil er intensiv befahren wurde und in den letzten Tagen kein Neuschnee gefallen ist. Unser Ski Depot ist schattig (das Abfellen tut einfach nur weh!), kleinflächig und steil, dafür aber der Fußweg zum Gipfel nicht mehr weit. Von den 3.287 Hm haben wir einen grandiosen Ausblick auf die Stubaier Alpen. Um an unser Tagesziel – Schweinfurter Hütte zu gelangen, müssen wir zwischendurch (vor dem Zwieselbachjoch) noch auffellen, ein paar Meter aufsteigen und zum Schluss mehrere Kilometer durch den Zwieselbachtal „schieben“. Die Langläufer unter uns kommen auf ihre Kosten, während die Abfahrtsorientierten die Nase voll haben – die Meinungen sind geteilt. Zur Belohnung bietet aber die Hütte ein hervorragendes 3-Gänge-Menü, als Variante auch für „Flexitarier“ (so werden von der Hüttenwirtin Carmen die Vegetarier auf Zeit bezeichnet). Das Frühstück ist mindestens genauso gut, so dass wir am nachfolgenden Tag motiviert zur nächsten Tour starten können. Und diese ist, wahrscheinlich, landschaftlich am schönsten. Der einsame Aufstieg zur Breiten Scharte (2.788 Hm), die Stille des atemberaubenden Bergkessels zwischen dem Zwieselbacher Grießkogel und dem Schartlkopf und das Fehlen jeglicher Zivilisationsspuren (nicht

mal eine winzige Schutzhütte in Sicht) macht diesen Tag unvergesslich. Wir treffen heute keinen einzigen Menschen und entscheiden uns selbst, aufgrund der ungünstigen Schneeverhältnisse und der sehr steilen Abfahrtschänge, umzukehren. Den Aufstieg zum verführerisch aussehenden Schartlkopf mag ausnahmsweise keiner riskieren. Wir fahren stattdessen äußerst defensiv und vorsichtig auf dem Aufstiegsweg herunter und ... absolut jeder von uns verfällt dem berühmten Bruchharsch, manche sogar kopfüber;). Nach der mühsamen Abfahrt genießen wir einen warmen Kakao mit Rum an der Hütte (bloß kein Lumumba auf der Steinfurter Hütte bestellen, sonst wird man zum „Apres-Ski-Touristen“ gekrönt!) und im Anschluss eine lange heiße Dusche.

Dabei muss man aber zugeben, dass wir erst am Tag danach am meisten geschwitzt haben. Die Überschreitung des Zwieselbacher Roßkogels (3.082 Hm) von der Steinfurter Hütte zur Neuen Pforzheimer Hütte gehört zweifelsohne zu der Königsetappe unserer Tour und kann nur den erfahrenen, geübten Skitourengeher empfohlen werden. Der technische Anspruch (einwandfreie Spitzkehren im sehr steilen Gelände bei einbrechenden Schneelagen) steigt zusätzlich durch die sich unerwarteterweise verschlechterte Lawinensituation (Wechsel von der Warnstufe 2 auf 3). Um das Risiko zu minimieren, müssen wir teilweise von der ursprünglichen Skiroute abweichen und lange Bögen durch das Gelände ziehen, was ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt und unser Zeitmanagement durcheinander bringt. Besonders im Fidaskar sind große Abstände zwischen den einzelnen Tourengeher gewissenhaft zu beachten. Wir berücksichtigen 30-40 Meter zwischen einander und beobachten wachsam die Schänge um uns herum. Je steiler es wird, desto kürzer werden unsere Serpentin-Bögen, bis es auf den Skiern nicht mehr geht und wir müssen umrüsten: Skier an den Rucksack befestigen und die Steigeisen anlegen. Somit gewinnt der Tag einen Hochtourencharakter mit leichten Kletterelementen. Es wird nicht mehr viel geredet, jeder ist darauf konzentriert, die Füße richtig zu setzen und trotz des schweren Gepäcks die Balance zu halten. Später werden einige von uns zugeben, dass diese Überschreitung eine große mentale Herausforderung war. Aber ... wir haben es alle gut meistern können. -Vielen Dank für die Blumen, aber bei einer Gemeinschaftstour dürfte ich eigentlich nicht alleinig spüren. Vielleicht kannst du umschreiben. Muss aber nicht sein, ich bin da uneitel 😊

Die Abfahrt verlangt uns einen guten Orientierungssinn ab, zumal wir nicht über den Walfeskar sondern über die Rotgrube abfahren wollen (dies war auch die Empfehlung des Hüttenwirts). Vom erträumten Pulverschnee ist wieder nichts zu sehen – wir haben Eisplatten, Harsch und Bruchharsch zur Auswahl. Lediglich der allerletzte Hang vor der Neuen Pforzheimer Hütte lässt sich genießen. Angekommen an den nepalesischen Fahnen der Hütte (Zeichen des Engagements für nepalesische Bergdörfer) sind wir die Glücklichen Skitourengeher der Welt. Das kostet ein Gruppenfoto mit 9 Personen und 9 Bananen im Gesicht. Jetzt wird es gefeiert. Die gute Laune wird von dem lustigen und sehr freundlichen slowakischen „Hüttenengel“ – Martin noch gesteigert. Er ist auch derjenige, der uns die Geschichte der Trägerwettbewerbe erzählt, die hier jährlich ausgetragen werden. Eine hölzerne Trage-Konstruktion hängt auch an der Hüttenwand und kann von Freiwilligen ausprobiert werden. Wir probieren jedoch lieber den Zierbenschnaps. 😊

Der letzte Tag unserer Tour hat uns ein wenig überrascht. Erstens war das Wetter der Prognose entgegen gar nicht sonnig und es war kaum wärmer als an den vorherigen Tagen. Zweitens mussten wir etwa 100 Hm vor dem Schöntalspitz auf den eigentlichen Gipfel verzichten und uns durch die steile, schmale Rinne auf der anderen Seite der Scharte herunter pickeln. Somit ist tatsächlich die ganze Ausrüstung, die wir mitgeführt haben, zum Einsatz gekommen. ;). Die Abfahrt erfolgte über das Westfalenhaus und das Längental, und war, um nicht allzu viel zu verraten, nicht ohne.

ANSPRUCHSVOLL, ARKTISCH kalt und ATEMBERAUBEND – sind die drei A-Worte, mit denen man unsere Sellrain-Runde am besten bezeichnen kann. Aber ... vor dem Gebrauch (=Losgehen) lesen Sie die Packungsbeilage (=Lawinensituationbericht und Karte) und fragen Sie Ihren Arzt (=den Hüttenwirt) oder Apotheker (=andere Skitourengeher, zum Beispiel uns). 😊